

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 38 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Hongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6, 8 und 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. August 1903 (Nr. 184) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-

Nr. 32 „Finger fliegende Blätter“ vom 9. August 1903.
Druckschiff: „Sperdmirz Pitanel“ ohne Angabe des Druckers und Verlegers.

Nr. 33 „St. Loniské Listy“ vom 16. Juli 1903.

Nr. 35 „Rovnost“ vom 9. August 1903.

Nr. 39 „Nowiny“ vom 8. August 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Kundmachung.

Franz Joseph-Goldstipendium.

Vom Studienjahre 1903/1904 angefangen kommt an der k. k. Bergakademie in Prag ein eines der beiden dortselbst gestifteten Franz Joseph-Goldstipendien im Jahresausmaße von 300 fl. in Gold zur Verleihung.

Bewerber um dieses Stipendium haben ihr eigenhändig geschriebenes, an Seine k. und k. Apostolische Majestät gerichtetes Gesuch zu belegen:

1.) mit dem Tauf- oder Geburtscheine;

2.) mit glaubwürdigen Dokumenten über ihre Vermögens- Einkommens- und Familien-Verhältnisse der Eltern, im Falle der Verwahrung mit einem Verwalter, im Falle der Vormundschaftsbehörde über den allfälligen Vermögensstand;

3.) mit dem Maturitäts-Zeugnisse von einem Ober-Gymnasium oder einer Ober-Realschule und, wenn sie bereits eine der Hochschulen für Berg- und Hüttenwesen absolvierten, mit den betreffenden Studienzeugnissen;

4.) mit guten Fortgangsbelegen der Leobener k. k. Bergakademie oder einer Hochschule für jene Gegenstände, welche nach dem Lehrplane die Grundlage für die Studien an den obgenannten Fachschulen bilden.

Unter gleichen Verhältnissen genießen jene Bewerber den Vorzug, die die Studien an der k. k. Akademie erst antreten, insbesondere jene, die auch die juristischen Studien mit gutem Erfolge absolvieren und hierfür die erforderlichen Belege beibringen.

Die Gesuche, welche schließlich auch die Angabe zu enthalten haben, ob der Bewerber bereits im Genusse eines Stipendiums oder irgendeines Bezuges aus

öffentlichen Kassen steht, sind bis längstens 31. August 1903 bei der k. und k. General-Direktion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonde in Wien (k. k. Hofburg) einzureichen.

Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche kann keine Rücksicht genommen werden.

Wien, am 8. August 1903.

Von der k. und k. General-Direktion der Allerhöchsten Fonde.

Der Aufstand in Mazedonien.

Man schreibt aus Sofia: Das überraschende, plötzliche Wiederaufflammen des mazedonischen Aufstandes während der Erntezeit, welche unter weiterer Berücksichtigung triftiger Hindernisse gegen die Fortdauer der Bewegung, allgemein als „Ruhepause“ angesehen wurde, hat, wiewohl die Bewegung vorläufig auf den gefährlichsten Wetterswinkel der Insurrektion, das Bilajet von Monastir, beschränkt ist, doch wieder alle unruhigen Geister der mazedonischen Sache geweckt. Der jetzige Aufstand in Monastir kann als das ausschließliche Werk der sogenannten inneren revolutionären Organisation gelten, welche bekanntlich ganz selbständig von der Komiteetätigkeit in Bulgarien, ja oft im Widerspruche zu derselben, arbeitet, und welche, wenn auch durch die türkische Reaktion nach dem letzten Aufstande stark erschüttert, sich doch wieder teilweise aufgerafft hat. Die Komitees in Bulgarien, die tatsächlich ihre meisten Banden dezimiert sahen, deren Führer der Mehrheit nach wieder nach Bulgarien zurückgekehrt sind, deren Waffen und Munitionsvorräte teilweise saßiert oder verbrannt sind, haben, wie ihr Berichterstatter aus besten Quellen bestätigen kann, nicht daran gedacht, im jetzigen Augenblicke den Aufstand neu zu entfachen. Ebenso wie die bulgarische Regierung waren auch die Komiteefreie vom Ausbruche überrascht. Sinegenen verlautet, daß fremde Konsularberichte aus Monastir schon vor mehreren Wochen auf den sich vorbereitenden Anschlag hinwiesen und daß man auch in Konstantinopel über die Situation informiert war, ohne genügende Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Gerade das Bilajet Monastir war infolge seiner dichten bulgarischen Bevölkerung, der schweren Gangbarkeit des Geländes, daher in letzter für den Aufstand ungünstigen Periode als Zufluchtsort der Bandenreste und infolge seiner allzureichen

Ernte, so daß die Agitation auf weniger Widerstand der Bauern, die ohnehin nicht viel zu verlieren hatten, stieß, der geeignete Boden, um von einigen kühnen Abenteurern, darunter Boris Sarajov, als Hauptquartier für ihre Operationen gewählt zu werden. Es scheint ferner, daß die türkischen Behörden in diesem Bilajet mit noch größerer Härte vorgingen, als anderswo. Dort konnte es also gelingen, den schlagenden Einspruch gegen die allgemeine europäische Ansicht, die Bewegung sei erschöpft, ins Werk zu setzen und gerade in diesem Augenblicke wirklich eine Anzahl Dörfer für den allgemeinen Aufstand mitzureißen. Sarajov, Damian Grueb und die anderen dort tätigen Führer werden es nicht versäumt haben, den Landbewohnern auseinander zu setzen, daß es um jeden Preis gelte, die Türken, Militär und muslimanische Bevölkerung, zu Gewalttaten zu provozieren und daß im Falle eines solchen Erfolges die erhoffte fremde Intervention gesichert sei. Das Gefährlichste an dem sonst leicht zu lokalisierenden Anschläge ist die irrtümliche Meinung, die sich bei der übrigen revolutionären mazedonischen Welt, namentlich bei den Komitees in Bulgarien festzusetzen scheint, daß sie um jeden Preis die in Monastir angeführte Bewegung unterstützen und trachten müssen, jetzt, so ungelegen es ihnen auch scheinen mag, da sie ihre Waffen- und Munitionsergänzung nicht vollführt haben, eine ähnliche Bewegung in den Bilajets von Meschub und Adrianopel zu erregen. Sehr gelegen kommt dem Putsche die anscheinend wieder aus muslimanischem Fanatismus zu erhellende Mordtat an dem russischen Konsul Kostkowsky in Monastir. Die mazedonische Bewegung hat in ihrer Presse sofort hervorgehoben, Rußland müsse nunmehr durch die Wiederholung der Konsulsmorde doch zur Einsicht kommen, daß eine Intervention gegenüber unhaltbaren Zuständen unaufschiebbar sei.

Die Vertreter der sogenannten inneren revolutionären Organisation, darunter in erster Linie ein gewisser Dr. Zatarcew, dessen seinerzeit in Griechenland erfolgte Verhaftung viel Lärm hervorrief und dessen nunmehriges Hervortreten die damalige Annahme, er stehe an der Spitze der Bewegung, zu bestätigen scheint, haben an alle diplomatischen Agenten der Großmächte in Sofia eine gleichlautende, französisch abgefaßte Deklaration geschickt (beziehungsweise wurde dieses Schriftstück vom genannten Zatarcew mit seiner Visittkarte auf jeder Vertretung zurückgelassen), worin auseinandergesetzt wird, daß die

und dunkler und ändert schließlich die Farbe ganz und sinkt in leisem Winde dann hernieder, während es dem starken Sturme getrotzt. Sehen Sie, das sind die Spiele der Natur, die gleich erscheinen, wenn man sie gleichgültig beobachtet, und die so unendlich verschieden sind, wenn man ihnen mit warmem Interesse zusieht!

Er ging auch immer allein. Wenn er Menschen kommen sah, bog er vom Wege ab oder stellte sich tief versunken an ein Gebüsch, daß ihn niemand zu stören wagte.

Man hielt ihn ja ohnedies für einen Sonderling. Und nicht erst seit heute und gestern. Schon eigentlich von jenem Tage an, wo sein Vater gestorben und er, der in der Kindheit bereits die Mutter verloren hatte, allein und ganz verwaisst zurückgelassen war.

Damals hatte er sorgfältig zusammengezählt, was ihm geblieben war, hatte mit minutiöser Genauigkeit berechnet, was er zum Unterhalte seines Lebens brauchen müsse, und als er sah, daß er seine geringen Bedürfnisse mit seinen Zinsen bestreiten könne, da hatte er Stellung und Arbeit aufgegeben und sich zur Ruhe gesetzt — ein dreiundzwanzigjähriger, gesunder, kräftiger Mensch!

„Hans Bollrat“, kamen da die guten Bekannten, „Sie werden es nicht aushalten! Es ist eine Torheit, so jung schon nicht mehr mitspielen zu wollen.“

Er lächelte. „Es wird schon gehen. Niemand von Euch hat es bisher versucht.“

„Sie werden sich langweilen, werden hypochondrisch werden, werden Ihr Leben beklagen — es ist ohne Arbeit nicht denkbar!“

Hans Bollrat zog die Stirne in Falten — eine Angewohnheit, die er sein Leben lang behalten hatte. Dann schüttelte er den Kopf.

„Was Ihr Arbeit nennt, ist nur eine wilde, zermürbende Jagd nach Erwerb. Wer die nicht mitmachen muß, tut besser, im Hause zu bleiben. Das Wild soll die Beute sein... wie oft aber war es der Jäger!“

Als man sah, daß er von seinem Plane nicht abzubringen war, ließ man ihn in Frieden.

Und fast zwanzig Jahre schon lebte er seitdem nach seinem Vorsatze. Glückszufälle hatten seinen Besitz vermehrt, eine gute Fügung hatte ihm die Gesundheit erhalten. Wie und wo man ihn sah, es schwebte stets so etwas wie Zufriedenheit über ihm. Er hatte seine Freunde, mit denen er das Wohl der Weltgeschichte besprach, und seine Liebhabereien, mit denen er sich die Zeit — und wie er sagte, recht angenehm — vertrieb.

In vielen Büchern las er, und ausgebreitet über Tischen und Schränken, an den Wänden entlang hingen Karten aller Länder, in großem und kleinem Format, in weiß und rot und grün, ja sogar in blau und violett gemalt. Und wenn man näher zusah, dann konnte man, von seiner Hand fast kalligraphisch geschrieben, kleine Anmerkungen erkennen, die den Inhalt der Karten ergänzten und ihnen noch eine bedeutendere Uebersicht gaben.

Feuilleton.

Der theoretische Reisende.

Skizze von Paul A. Hirshlein.

(Nachdruck verboten.)

Er war ein seltsamer Mensch. Er sehnte sich mit tiefem Herzen in die weite Welt und blieb mit seinem tiefsten Verstande immer in der Stadt, immer zu Hause, wo eine kleine Wohnung mit altertümlichen Möbeln ihn aufnahm und wo er bis auf die gleichen Ganggänge, die sich von Woche zu Woche, von Winter zu Sommer ablösten, ein einformig abwechselndes Leben führte.

Er freilich nannte es eine Abwechslung, wenn er einmal um den Wall herum bis hinaus zum Festungstore ging und den anderen Tag tief hinein in den Park bis zu dem kleinen Sommerpavillon, der als Erinnerung an jene längst verklungene, lustige Periode von den Beamten der Stadt gepflegt wurde.

„Sehen Sie,“ liebte er dann zu sagen, wenn ein Neugieriger mit leisem Spotte einmal fragte, „ein Baum wächst gleich, keine Blume blüht wie im Jahre vorher. Selbst die Sonne kann nicht die gleichen Lichtflocken, den gleichen Schimmer zaubern wie am vergangenen Tage. Es muß sich alles wandeln und wechseln. Auch das Blatt, das heute hellgrün an seinen Ästchen zittert, färbt sich allmählich saftiger

unhaltbaren Zustände in Mazedonien zur Proklamierung des allgemeinen Aufstandes gedrängt hätten und worin auch die Bedingungen angeführt werden, unter welchen das revolutionäre Komitee den Aufstand einzustellen bereit wäre. Es sind dies: die Ernennung eines christlichen Generalgouverneurs für Mazedonien und das Vilajet von Adrianopel, mit von der Hoforte unabhängiger Gewalt, unter Oberhoheit des Sultans, fremde internationale Kontrolle bezüglich der Durchführung der Reformen. Die Zuschrift, die an jeden der diplomatischen oder konsularischen Vertreter persönlich gerichtet ist, bittet die betreffenden Funktionäre, bei ihrer Regierung tätig zu sein, diese Ziele im Interesse der Erhaltung des Friedens zu fördern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. August.

In der „Neuen Freien Presse“ bespricht Reichsratsabgeordneter Dr. Schüder die etwaigen Rückwirkungen der ungarischen Krise auf Oesterreich. Wenn tatsächlich, führt er aus, die Einheit der österreichisch-ungarischen Armee durchbrochen und in wirtschaftlicher Beziehung immer mehr den Forderungen nach Abschließung des ungarischen Marktes gegen diesseitige Boden- und Industrieerzeugnisse nachgegeben würde, dann ginge die bisherige Großmachtsstellung Oesterreich-Ungarns verloren, und es wäre undenkbar, der diesseitigen Reichshälfte zuzumuten, daß sie noch weiter mehr als 66 % zur Bestreitung des Aufwandes für gemeinsame Angelegenheiten beitrage. Oesterreich werde durch Ungarn gezwungen, seine eigene Selbstständigkeit zu sichern und den Absonderungsbestrebungen Ungarns gegenüber sein Verhalten so einzurichten, daß bei der Trennung nicht Oesterreich der leidende Teil sei. Es sei keine Zeit mehr zu verlieren, um im Wege der Wiedergewinnung der Arbeitsfähigkeit im Parlamente und der Zusammenschließung der Parteien zu gemeinschaftlicher Abwehr die sich aus der ungarischen Krise ergebenden Gefahren fernzuhalten. — Das „Neue Wiener Journal“ meint dagegen, man werde sich in Oesterreich von der Ansicht, daß der Dualismus der Armee das Ende der Großmachtsstellung Oesterreichs bedeute, allmählich befreien müssen. Das Blatt gibt dem Gedanken Ausdruck, daß gegen nationale Zugeständnisse in Angelegenheiten des Heeres von österreichischer Seite keine Einwendung zu erheben wäre, wenn die Ungarn sich ihre Armee auch selbst bezahlen wollen. — Das „Prager Tagblatt“ bringt Aeußerungen eines „führenden österreichischen Parlamentariers“ zur Lage. In Oesterreich habe man allen Grund, der Lösung der ungarischen Krise mit Besorgnis entgegenzusehen. Ein Nachgeben in den Armeefragen würde die Wirkung haben, daß in Oesterreich eine parlamentarische Erledigung des Ausgleiches zur Unmöglichkeit und daß nicht nur in den wirtschaftlichen, sondern auch in den pragmatisch gemeinsamen Angelegenheiten ein Wechsel der Auffassung eintreten würde, der eine ernstliche Gefährdung der dualistischen Idee zur Folge hätte. Was zur Ordnung der ungarischen Verhältnisse vielleicht dienlich sein könnte, würde direkt die Reichskrise heraufbeschwören.

Ein halbamtlicher Artikel des „Osservatore Romano“ schreibt, daß der Papst ein Recht darauf

habe, von Pressionen seitens der Presse verschont zu bleiben, durch die die Wirksamkeit seiner künftigen Entschlüsse beeinträchtigt und die öffentliche Meinung auf falsche Bahnen gelenkt werden kann. Der „Osservatore Romano“ anerkennt, daß die Presse anlässlich der jüngsten Ereignisse Wink gegeben habe, und fordert die Presse, namentlich die katholische, auf, in ehrfurchtsvoller Erwartung den Handlungen des Papstes gegenüber zu verharren und sich aller Kommentare und Ausblicke zu enthalten, durch die dessen Handlungen präjudiziert werden könnten.

Einem Petersburger Telegramme der „Köln. Ztg.“ zufolge herrscht in der russischen Presse große Verwirrung darüber, worin eigentlich die außerordentliche Genugtuung durch die Türkei bestehen soll. Sichtlich gelangt in der russischen Gesellschaft die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß die Regierung sich nicht zu einem bewaffneten Einschreiten hinreißt lassen werde. Allgemein wird aber zugegeben, daß die Lage höchst kritisch ist. Wenn auch die russische Regierung zu der Ansicht gelangt, daß der türkische Fanatismus kaum noch zurückzuhalten sei, so wäre es doch eine Freveltat, die Vorfälle in Monastir als Signal zu einem bewaffneten Einschreiten Rußlands zu erklären. Vorläufig sei sehr zweifelhaft, daß man eine solche Maßregel ergreifen werde.

Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, erklärte im Unterhause, die Amtszeit Lord Curzons als Vizekönig von Indien werde zunächst bis 1. Mai 1904 und sodann für einen weiteren Zeitraum von nicht über zwei Jahren ausgedehnt.

Tagesneuigkeiten.

(Grauensvolle Mord eines Zigeunerbande.) Aus Groß-Becsterel wird ein schrecklicher Mord gemeldet. Ein Zigeuner, namens Nikolaus Bofzura, flüchtete diesertage in das Gemeindehaus einer bei Groß-Becsterel gelegenen Gemeinde und bat den Gemeinderichter in größter Angst, er möge ihn verbergen, da ihn eine Zigeunerbande töten wolle. Auf Befragen des Ortsrichters erklärte Bofzura, er habe vor einigen Jahren einen Mord, den eine Zigeunerbande beging, der Gendarmerie verraten. Zufälligerweise sei er nun gestern mit dieser Bande zusammengetroffen und man wolle nun Rache an ihm nehmen und ihn totschiessen. Der Gemeinderichter gab Bofzura im Schublokal der Gemeinde Unterkunft und wies die Zigeunerbande, die bald nachher erschien und Bofzura suchte, ab. Bofzura übernachtete im Schublokal, am Morgen aber wurde dieses leer gefunden und man dachte, daß Bofzura selbst entkommen sei. Er zeigte sich jedoch, daß der Unglückliche von seinen Verfolgern in der Nacht im Schublokal, das erbrochen worden war, ergriffen worden sei. Man tnebelte ihn und zog ihn ins Freie, wo man ihm zuerst die Augen austach, dann die Zunge herauschnitt. Die Zigeuner beugten sodann zwei nebeneinander befindliche Akazienbäume zur Erde und banden jeden Fuß des Bofzura an einen Baumstamm, worauf sie die Bäume wieder hinauffschleppen ließen. Der Körper des Unglücklichen wurde auf diese Weise in Stücke zerrissen. Die Gendarmerie sucht die Urheber der greulichen Mordtat.

(Die Drossel vor Gericht.) Mit einem eigenartigen „musikalischen“ Streitfalle hatte sich kürzlich der Polizeirichter von Marlbhone in London zu befassen. Ein Chirurg hatte seinen Nachbarn, einen Kutscher, verklagt, weil er ein „schädliches Tier“ in Gestalt einer einfachen Drossel unterhalte. Der Kutscher hatte seine Drossel gut abgerichtet, und diese sang den ganzen langen Tag. Der Chirurg behauptete nun, daß diese ewige Sängerin eine rauhe und dringende Stimme habe, daß sie falsch sänge und daß dessen die ganze Nachbarschaft belästige; er verlangte, daß einem so unangenehmen Geräusche ein Ende würde. Mehrere Nachbarn schlossen sich der Meinung des Anklägers an, aber die meisten anderen erklärten, daß der Vogel im Gegenteile eine hübsche Drosselstimme habe, er sehr angenehm sänge und die ganze Nachbarschaft besonders wenn er mit einer bemerkenswerten Pfeife. Der Richter Curth Bennett gab daher dem Angeklagten und der Drossel recht, indem er erklärte, daß das Verhör ihm nicht erlaube, den sangeslustigen Vogel als „schädliches Tier“ im Sinne des Gesetzes anzusehen.

(Eine merkwürdige Karte der Vereinigten Staaten) wird auf der Weltkarte von St. Louis zu sehen sein. Sie wird in höchst ungewöhnlicher Art auf einem Abhange von Jefferson Hill dargestellt. Sie bedeckt einen Raum von sechs Acres, der ungefähr 1200 von Osten nach Westen und ungefähr 65 Meter von Norden nach Süden mißt. Dieses Terrain wurde fruchtbar gemacht, die Erde bearbeitet, aufgeeggt und mit Erben besät. Wachsen von Unkraut zu verhindern. Diese Arbeit kostete die Regierung mehr als 1000 Dollars pro Acre. Ein fünf bis sechs breiter Rasen bildet die Grenzen und Ränder dieses Terrains. Die Abgrenzungslinien zwischen den einzelnen Staaten werden durch einen Kiespfad von 80 Zentimetern Breite gebildet. Die äußere Grenze, die 14 Staaten umgibt, ist durch einen Gang von weisem Sandstein gebildet. Die Staaten selbst sind mit den hauptsächlichsten Produkten ihres Bodens besetzt. Die Sandwege sind groß, um das Umhergehen der Besucher zu erleichtern. Die Art Labyrinth gestattet, in den Anpflanzungen der verschiedenen Teile der Vereinigten Staaten gebaut werden, um sich über die Pflanzen zu belehren, und die Art ihres Wachstums. Getreide sieht man in Menge im Westen, während man in Florida Ananas, Orangen, andere halbtropische Früchte wachsen sehen wird. In einem der vorwiegenden Erzeugnisse von Kentucky, Zuckerröhre und Baumwolle werden in den Pflanzungen dargestellt. Die südlichen Staaten darstellen, wachsen, usw. Es ist eine gemüthlich auf der Straße, als ihn ein Belanntes an der Parterrefenster anrief: „Wo kommen Sie denn so vergnügt her, Herr Hofkapellmeister? Sie sehen ja so vergnügt aus!“ „Ich komme vom Essen, alter Herr!“ „Wo haben Sie gewohnt?“ „Ich habe bei dem Herrn Hofkapellmeister gewohnt.“ „Wo haben Sie gewohnt?“ „Ich habe bei dem Herrn Hofkapellmeister gewohnt.“ „Wo haben Sie gewohnt?“ „Ich habe bei dem Herrn Hofkapellmeister gewohnt.“

den seiner heißbegehrten Nachtruhe sich entwiderte: „Na, der habt Ihr einen netten Schrecken gehabt! Die hat Euch für den leibhaftigen gehalten. Sie behauptete steif und fest, die einen Pferdefuß und auf dem Kopfe Hörner hinter Euch her hätte es nach Bech und Schergerochen.“ „Der alte Drache!“ rief Störtebeker lachend etwas hat mir denn doch noch niemand nachgehört.“ „Es war übrigens ein höchst gefährliches Spielnis von Euch, so mir nichts, dir nichts hierher zu bringen,“ fuhr Herr Helprad fort. „Wie leicht hätte die Alte in ihrer Angst die ganze Nachbarschaft alarmieren!“ „Nah,“ entgegnete der Ritter, „ich habe immer meinem guten Sterne vertraut und bin gut dabei gefahren!“ Geraume Weile wurde die Unterhaltung fortgeführt; der Domherr fühlte sich immer mehr sicher in der zunehmenden Nachtkälte, die ihre Wirkung in einem kräftigen Schnupfen zu äußern begann während seinem ungebetenem Gaste die Wärme des Bettes gar wohlthat. Endlich — es war schon die dritte Morgenstunde — drehte sich dieser der Wand zu und zog die seidene Decke über die Ohren. „Gute Nacht, Dompfäfflein,“ sagte er, „mich morgen früh nicht zu spät wach!“ Dann schloß er die Augen und schlief ein. (Fortsetzung folgt.)

Klaus Störtebeters Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend. (50. Fortsetzung.)

„In Eurem Hirnkasten muß es tunterbunt aussehen wie auf einem Spielplatz fahrender Leute,“ sagte er und mußte wieder niesen.

„Ihr bekommt wahrhaftig nur vom Schnupfen eine rote Nase,“ bemerkte Störtebeker. „Trinkt Euch lieber eine an, das ist ehrlicher!“

Zugleich reckte er sich aus dem Bette und warf einen Blick in die auf dem Boden stehenden Kannen, von denen die eine völlig, die andere zur Hälfte geleert war.

„Uebrigens will ich meine Seele nicht mit Eurer Gesundheit belasten,“ fuhr er fort, „ein bißchen Bewegung wird Euch gut tun. Steigt nochmals in den Keller und holt eine Kanne herauf, das wird Euch erwärmen. Aber zapft nicht ein schlechteres Faß an, wenn ich bitten darf!“

Der Domherr stand auf und schlich sich nochmals in den Keller hinunter.

Als er, von der dort herrschenden Kälte noch mehr durchgefroren, zurückkam, rief Störtebeker ihm entgegen:

„Wo steckt denn eigentlich Eure holde Gesehe? Ich habe den Engel heute abends nur im Vorübergehen gesehen und ihm nicht einmal in die Wangen gezwickt!“

Herr Helprad, dem es klar wurde, daß er nur durch ein völliges Nachgeben sich noch einige Stunden

Man hätte glauben können, er bereite sich auf ganz besondere Reisen vor.

Aber er wies den Gedanken immer weit von sich. Er gab nicht mehr die genaue Einteilung seiner Zinsen als Grund an, denn jeder wußte, daß sein Vermögen sich vermehrt, seine Lebensweise jedoch nicht geändert hatte, er lehnte es nur mit dem Hinweise ab, daß kein Ort der Welt so schön sein könne, wie er ihn sich nach all den vortrefflichen Beschreibungen vorstellte.

„Mir fehlt des Künstlers Auge, um es echt zu betrachten, des Dichters Seele, um es echt empfinden zu können!“

Niemand begriff das recht, denn was schön oder nicht schön ist, das mußte doch jeder sehen können. Aber er war nun einmal so — ein echter, rechter Sonderling!

Er wußte, daß ihn die Leute verlachten — ihn kümmerte es nicht. Nach seiner Meinung galten die Ansichten der Leute nur für den, der ihrer im Kampfe ums Leben bedurfte. Gott sei Dank — er bedurfte ihrer nicht! Immer, wenn er sie so reden hörte, schloß er abends mit besonderer Feierlichkeit die Fensterläden und spann sich in seine Träume ein. Die Lampe blinkte dann freundlich hell, und es war, als gewannen Bücher und Karten vor ihm ein richtig blühendes Leben.

Darüber vergaß er oft sein Abendessen und den Nachtruft, den er wie in Uebertieferung ständig zu sich nahm.

(Schluß folgt.)

Flagenfurt, eine nach Wien und eine nach einem etwas kleineren Maßstabe für den Hörsaal der Physik in Laibach."

"Um sich beim Glockengießen und bei andern Gußarbeiten mehr Bequemlichkeit und seinen Werken eine höhere Vollkommenheit zu verschaffen errichtete er, erst einige Jahre vor seinem Tode, aus eigener Idee und Angabe ohne Baumeister ein ganz neues Gießhaus, welches mit mannigfacher guter Einteilung als Muster dasteht."

"Am in einer Kunst und in den mit ihr verwandten Künften, dann in der Anwendung derselben auf Gegenstände, welche man sonst als eigene Zweige besonderer Künfte betrachtet, so weit zu bringen, daß man für einen Meister oder Künstler selbst gelte, dazu ist freilich natürliches Genie erforderlich, aber bei weitem nicht hinreichend. Samassa verband erstens mit seinem glücklichen Talente auch eigenes stilles Nachdenken. Es ließ sich es angelegen sein, das was er lernte, sah und machte aus dem Grunde zu verstehen, er arbeitete nicht bloß mechanisch sondern hauptsächlich mit dem Kopfe, nicht auf gerades Wol, aus Ueberzeugung. Er beobachtete die Natur in ihren Ursachen und in ihren Wirkungen. Zweitens las er begierig nützliche zu seinen Kunstzwecken dienliche Bücher. Es ist unstreitig, daß man auch beim größten Genie viel zu langsam und zu unsicher vorwärts schreite, wenn man nicht bereits von andern Künstlern und Gelehrten gesammelten Kenntnisse zu Hilfe nimmt. Belehrende Schriften sind ja nicht um ihrer selbst willen, sondern zur Belehrung Anderer vorhanden. Die Vernachlässigung der Lectüre ist eine der Hauptursachen des Mangels in Künstlern."

"Das Vorurtheil, daß Bücher nicht für praktische Gewerksleute sondern nur für ruhig sitzende Gelehrte geschrieben seien, hat Samassa sammt sovielen andern gleicher Gesinnung widerlegt."

"So groß aber auch der Vortheil der Lectüre ist, so gibt es noch ein weiteres Mittel, wodurch dasselbe erhöht und erst vollkommen errungen wird. Dieses Mittel ist der Umgang mit geschickten und kunstfertigen Männern. Auch dieses Glück wurde Hrn. Samassa zu Theil. Seine artistische Laufbahn fiel in jene schöne Periode Laibachs, in welcher diese Stadt große Physiker und Mathematiker und eine Ackerbau-Gesellschaft von würdigen und thätigen Gelehrten besaß. Man weiß, wie ächte Genies angezogen werden, sich einander zu nähern. Freiherr Siegmund von Zoiss, dieser große Freund und Beförderer der Künste und Wissenschaften, welcher seine ausgebreiteten physikalischen und mathematischen Kenntnisse bei seinen weitläufigen Berg- und Hammerwerken von jeher mit großem Erfolge angewendet hat, war dem Hrn. Samassa besonders zugethan. Das große Interesse, welches beide an der Kunst fanden, stiftete und unterhielt ihre enge Verbindung. Der berühmte Mechaniker, Architect und Hydrauliker Gabriel Gruber (der Erbauer des Gruberkanals), welcher Krain so manchen geschickten Handwerker gebildet hatte, welcher taugliche Subjekte aussuchte und abrichtete, damit auch diese dasjenige wußten und ausübten (wie er selbst) nicht wie manche Meister, welche die wenigen Kunstgriffe, welche sie besitzen, vor ihren Lehrlingen verbergen, dieser wichtige Mann war sehr viel für unsern Samassa."

"Hr. Anton Ambrosch, damals Professor der Physik in Laibach, und Hr. Carl Walter, Beneficiat zu St. Peter in der Vorstadt, stellten die damals neuesten Versuche in der Physik mit Zuziehung des Hrn. Samassa an." — Samassa bedauerte zwar, daß der Verfasser nicht studiert habe, jedoch antwortete er (selbst) einst dem P. Gabriel Gruber (gegenüber), welcher ihm (Samassa) gleichfalls den Vortheil der ordentlichen Studien gönnt hätte: „Würde ich studiert haben, so wäre ich kein Mechaniker geworden.“ In der That ist das Vorurtheil bisher noch ungerügt geblieben, als wäre es herabwürdigend, nach gehörter Mathematik und Physik sich auf die Erlernung einer mechanischen Kunst zu begeben."

"Hr. Samassa liebte solche Unterhaltungen, welche mit einer Kunst (Fertigkeit) und Geschicklichkeit verbunden sind. Seine liebste Ergötzung war daher das Scheibenschießen. Obwohl vermög der Statuten der hiesigen Schützengesellschaft alle drei Jahre der Oberschützenmeister (neu) gewählt werden sollte, so blieb doch Samassa volle 20 Jahre bis zu seinem Ableben Oberschützenmeister. Um sich für das Scheibenschießen zur Winterszeit im Zimmer eintgermaßen schadloß zu halten — denn damals war die (alte Laibacher) Schießstätte noch nicht so gebaut, daß man im Winter ohne Unbequemlichkeit auf die Scheibe hätte schießen können — erfand sein stäts sinnender Geist eine neue Gattung Bolzbüchsen, indem er das Eigenthümliche der Windbüchsen, die mit verdichteter Luft gefüllte metallene Birne auf die Bolzbüchse übertrug und das Bolzschießen zu einer anständigen Unterhaltung erhob den hat."

"Wegen seiner ausnehmenden Geschicklichkeit, seines menschenfreundlichen gebildeten Charakters, wegen seines Wibes und seiner immer guten Laune, war er allgemein geschätzt und geliebt. Er starb den 17. August 1803 an der Brustwassersucht und hinterließ eine Wittwe, zwei Söhne, von denen der jüngere die von seinem Vater erlernte Kunst (des Glockengießens) mit eben dem Glücke und der begründeten Hoffnung seinem Vater gleich zu werden fortsetzt und vier Töchter aus der zweiten Ehe."

"Das hiesige bürgerliche Jäger Corps, bei welchem er Capitain war, zog en Parade und mit Trauermusik zu seiner Grabesstätte. Die hier anwesenden t. l. Generale und Stabsoffiziere und viele andere Standespersonen, die meisten t. l. Beamten und eine große Menge Volkes begleitete seinen Leichnam."

"Die Ehre, welche Laibach dem Hrn. Samassa erwiesen hat, fällt auf Laibach selbst zurück."

(Ernennungen im Schuldienste.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den Oberlehrer Herrn Ferdinand Kalingert in Töplitz zum provisorischen Bezirkschulinspektor für die Schulbezirke Krainburg und Radmannsdorf (mit Ausnahme der deutschen Schule in Weisensfeld) und den Oberlehrer Herrn Josef Turtl in Unterloitsch zum provisorischen Bezirkschulinspektor für die slovenischen und utraquistischen Schulen der Schulbezirke Rudolfswert, Tschernembl und Gottschee für die restliche Dauer der laufenden Funktionsperiode ernannt.

(Trauung.) Am 20. d. M. findet die Trauung des Privatbeamten und Hausbesizers Herrn Ivan Pintar in Laibach mit Fräulein Luise Müller, Tochter des Herrn Ober-Militärverpflegsverwalters i. R. Josef Müller in Graz statt.

(Lokalbahn Heilenstein-Stein.) Das t. l. Eisenbahnministerium hat die Trassierung der Lokalbahn Heilenstein-Stein, beziehungsweise die Verfassung des generellen Projectes für diese dem behördlich autorisierten Bauingenieur Wilhelm Lindauer in Gills übertragen; die Linie verbindet über Franz und Wöttinig die Landesbahn Gills-Wollan mit der Lokalbahn Laibach-Stein und hat eine Länge von etwa 40 Kilometern.

(Von den Manövern.) Gestern ist das Infanterieregiment Nr. 47 aus Görz mit zwei Separatzügen hier nach Krainburg durchgezogen. Auch das Infanterieregiment Nr. 27 und zwei Batterien des Divisions-Artillerieregiments Nr. 7 sind gestern nachmittags zu den Manövern nach Krainburg abmarschirt. Anlässlich des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers findet morgen bei Krainburg eine Feldmesse statt.

(Aus der Diözese.) Die unter dem Patronate des krainischen Religionsfondes stehende Pfarre Reteče, politischer Bezirk Krainburg, wurde dem Pfarrer in St. Lorenz, Herrn Andreas Simenc, verliehen.

(Abhanden gekommener Brillantring.) Gestern früh verlag der t. l. Offizial Heinrich Ehrenberger aus Wien im Toilettezimmer am Südbahnhofe am Waschtische einen goldenen Ring mit einem Brillanten im Werte von 100 K. Obwohl er den Ring bald vermisse und sich sofort ins Toilettezimmer begab, war der Ring bereits verschwunden. Im Toilettezimmer hatte sich gleichzeitig mit Ehrenberger ein Fremder aufgehalten.

(Stimme aus dem Publikum.) Man schreibt uns: In nicht gar zu großen Intervallen beliebt es einem Nachtschwärmer, die Bewohner von Grabisce um 1/4 Uhr früh ganz unansehnlich aus dem Schlafe zu tränen. Besagtes Individuum bildet sich nebstbei ein, eine herrliche Stimme zu besitzen. Es ist nicht angenehm, wenn durch einen Trunkenbold so viele ihres Schlafes beraubt werden!

(Großes Schadenfeuer in Watsch.) Aus Littai wird uns unter dem 15. d. M. berichtet: Der Markort Watsch wurde am 14. d. M. von einer verheerenden Brandkatastrophe getroffen. Gegen 10 Uhr vormittags kam in einem Hause inmitten des Marktes, welcher eine geschlossene Ortschaft bildet und 61 Hausnummern zählt, angeblich durch Kinder verursacht, ein Feuer zum Ausbruche, welches, so rasch es sich griff, daß im Verlaufe einer halben Stunde nahezu der ganze Markt in Flammen stand. Als sich hievon die Kunde in Littai verbreitete, wurde sogleich die Ortsfeuerwehr alarmirt, welche mit einem starken Löschtraine nach Mittag in Watsch eintraf. Da sich der ganze Ort in Flammen befand, mußte sich die Löschmannschaft geradegu einen Weg durch das Flammenmeer bahnen, um die Löschung einzuleiten. Trotz der unausstehlichen Hitze und des dichten, qualmenden Rauches drang die Feuerwehrrnützig vorwärts und es gelang ihr auch, die in der Mitte des Marktes stehende Kirche, welche zweimal vom Feuer ergriffen wurde, sowie drei andere arg bedrohte Häuser zu retten. Die Feuerwehrr mußte ihr Hauptaugenmerk darauf richten, die etwa noch in den brennenden Häusern befindlichen Mobilien usw. vor dem Feuer zu bewahren. Auf das tatkräftigste von dem heimischen Gendarmerieposten, dem Bezirksposten von Littai sowie den Insassen von Watsch und der umliegenden Dörfer unterstützt, rettete sie Einrichtungsstücke und Waren im Werte von mehreren tausend Kronen. Im ganzen verbrannten 42 Häuser mit Nebenobjekten, unter anderen die Volksschule, aus welcher der Oberlehrer Herr Felix Nagu mit Familie nur mit knapper Not das Leben rettete, dann das Postamt, die Gendarmeriekaserne usw. Das Pfarrhaus wurde ebenso wie die Kirche gerettet. Das Vieh konnte ebenfalls in Sicherheit gebracht werden; es verbrannten nur einige Vorspentierr. Aus dem Postamate konnte die Expedientin nur etwas Papiergeld bergen, während alle anderen Einrichtungsstücke, Brieffschaften usw. mitverbrannten. Eine Frauensperson, die Hebamme Maria Jupancic, ist vor Schreden gestorben; weiters wurden von herabstürzenden Balken drei Personen verlegt; viele Wöchnerinnen wurden bei der Vergung von Einrichtungsstücken ohnmächtig und mußten gelobt werden. Die Feuerwehrr von Littai, welche das Element mit Todesmut bekämpfte und wegen ihres aufopfernden Vorgehens das vollste Lob verdient, rückte erst in später Nachtstunde in Littai ein und ließ auf dem Brandplage ein starke Feuerwache zurück, welche noch die ganze Nacht an der Dämpfung des Feuers arbeitete. Sie wurde heute vormittags durch frische Kräfte, welche von Littai nach Watsch abgingen, abgelöst. Da die Bewohner des abgebrannten Marktes erst im Vorjahre wiederholt vom Hagelschlage betroffen wurden und die meisten beim

Brande nur das Leben retten konnten — es verbrannten sehr vielen sämtliche Kleidungs- und Einrichtungsstücke ferner Futter- und Getreidevorräte — erhebt sich ohnehin arme Bevölkerung umso bedauerlicher als der bedeutende Schaden, welcher auf eine Million Kronen geschätzt wird, nur durch geringe Versicherungssummen gedeckt ist. Bemerkenswert ist daß auf dem Brandplage u. a. der Bezirkschulinspektor Herr Johann Tekavcic aus Littai, erschienen und die Bevölkerung mit tröstenden Worten die Einleitung allseitigen Hilfsaktion versprach.

(Hilfsaktion für die Abbrändler Watsch.) Die seitens des Herrn Bezirkschulinspektors Johann Tekavcic in Littai für die Abbrändler in Watsch geleitete Hilfsaktion in den Orten Littai, Grazdorf, St. Martin bei Littai lieferte ein Sammlungsergebnis von 1116 K. für welchen Betrag die Anschaffung von notwendigen Lebensmitteln veranlaßt wurde. Die Firma Schönbach & Co. in Grazdorf bei Littai spendete auch eine große Patete Kleidungsstücke.

(Von der Erdbebenwarte.) Heute vormittags 8 Uhr 43 Min. verzeichneten die Instrumente ein beben. Größter Ausschlag 8 Uhr 44 1/2 Min., Ende 8 43 Min.

(Jagdliches.) Am Maria Himmelfahrt fand, wie alljährlich, die Eröffnung der Feldjagd statt. Hat sich heuer, da der Winter ein besonders günstiges gewesen, großen Erwartungen hingeeben, die auch nicht getrossen sind. Wenn auch zur Zeit der Heumad und des Schnittes viele Hühnergelage zerstört wurden, blieben doch soviel Hühner, wie man es hierzulande bisher noch nicht gesehen hat. Die Ergebnisse des ersten Jagdtages waren daher recht befriedigend, in manchen Revieren wurden nicht dagewesene Strecken, man spricht von einer großen Hühner betragenden, zu stande gebracht.

(Fahrrad Diebstahl.) Gestern zwischen 6 Uhr nachmittags wurde dem Techniker Otto Pöschl wohnhaft Petersstraße Nr. 8, ein Fahrrad im Werte von 100 K entwendet.

(Kurliste.) In Krainburg-Töplitz sind in der Zeit vom 3. bis 8. August 216 Personen zum Kurzgebräuen getroffen.

Musica sacra in der Domkirche

Dienstag, den 18. August, anlässlich Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers (Botivmesse zur heiligsten Dreifaltigkeit), Pontifikal 10 Uhr: Messe Panis angelicus von Friedr. Graduale Benedictus es, Domine von Ant. nach dem Offertorium Offero tibi cor meum H. Kind, Te Deum laudamus von Josef Gruber.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau. Die mazedonische Bewegung. Konstantinopel, 15. August. Heute um 10 Uhr wurde auf der von Uestlib nach Saloniki Eisenbahn zwischen den Stationen Zelenitovo und bei Kilometer 200 ein Dynamitattentat verübt. Ein Schiene durchschlug den Boden eines Waggons und tötete zwei Soldaten. Die an der Bahnstation verbleibenden Beschädigungen sind jedoch nur unbedeutend. Um nachts inspizierte ein Zug, bestehend aus fünf Waggons zwei Waggons Soldaten, die Bahnlinie zu einem Kilometer 214 eine ausgebeimte Vorrichtung zu einem attentat, welche teilweise explodiert war und zwei Soldaten der Bahnwache getölet und vier Soldaten verwundet hatte. Drei Soldaten werden noch vermisst, dessen wurden einstweilen weitere Truppentransporte von Uestlib fittiert. Die Bewachung der Bahn durch die verweist sich als unzulänglich. Die Direktion für die verlanget vom Bauernministerium eine Garantie für die weitere Entwicklung des Verkehres, da sie den Nachtendienst auf der Uestlib-Saloniki Eisenbahn stellen würde. An verschiedenen Orten gefundene plodiertes Dynamit trägt bulgarische Schriftzeichen. Konstantinopel, 15. August. Die Ermordeten Konsuls Kostrowsky richtete an den Minister des Außern, Grafen Lambsdorff, ein Telegramm in welchem sie erklärte, es wäre eine Veleidigung des Ermordeten, wenn sie türkisches Gold für die schädigung anzunehmen, und versicherte sie, daß sie die Annahme die Protection der Kaiserin nicht verweigern würde.

Budapest, 15. August. Das Antikristliche Seine t. und t. Apostolische Majestät haben mit dem Enschließen vom 13. August d. J. die Demission der garischen Gesamtministeriums allergnädigst anzuordnen gleichzeitig anzuordnen gerucht, daß die einzelnen ihre amtliche Tätigkeit bis auf weitere Allerhöchste Verfügung fortsetzen.

Neapel, 16. August. Die Tätigkeit des an. Reichliche Laba ergießt sich nach Norbolen westen in der Richtung nach Ottajano und Pomigliano Labastrum hat eine Länge von 750 Metern zweite viel stärkere eine solche von 4 Metern wurde hier ein drei Sekunden andauerndes Erdbeben spürt. Es wurde niemand verlegt.

Angelommene Fremde.

Am 13. August. Bledy, Pollak, Kubel, Gluck, Lip... Am 14. August. Bonfauer, i. Familie, Siftiana... Am 15. August. Resic, Gesele, Dalmatien...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Laibach, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Includes daily data for August 14-17 and a summary of daily means.

Verstorbene.

Am 13. August. Agnes Dezman, Einwohnerin, 73 J., Wolfsgasse 6, Marasmus senilis. Am 14. August. Maria Ebelbar, Einwohnerin, 73 J., Drelgasse 5, Marasmus senilis, Gehirnlähmung...

Ausstellung des Künstlerbundes „Hagen“ in Wien

im Kasino-Gebäude I. Stock. 144 Nummern Gemälde, Zeichnungen, Radierungen, Skulpturen, Bronzen. Täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr. Eintrittsgebühr 80 h.

Emilie Edle v. Lehmann, geb. Blahna, gibt hiermit im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder Andrea, Emilie und Fritz, dann aller übrigen Verwandten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters, Schwiegerohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des hochwohlgeborenen Herrn

Andreas Edlen v. Lehmann

k. k. Steueramts-Kontrollor

welcher gestern um halb 12 Uhr nachts nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 43. Lebensjahre sanft und gottergeben entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Heimgegangenen wird Samstag, den 15. August, um halb 5 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des allgemeinen Krankenhauses feierlich eingesegnet und sodann nach dem Stadtfriedhofe überführt, woselbst die Beerdigung im Familiengrabe erfolgt.

Das heilige Requiem wird Montag, den 17. August, um 10 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche abgehalten.

Marburg am 14. August 1903.

Kurse an der Wiener Börse vom 14. August 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der Oberen Lose versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns: Staatsguld, Bonds, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industri-Unternehmungen, Diverses, Banken, Wechsel, etc.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Engel-Seife Marseller (weisse) Seife sind die vorteilhaftesten Sparseifen zum Hausgebrauche! Zu haben in Spizereihandlungen. Seifenfabrik Paul Seemann Laibach.

Hotel- und Gasthaus-Verpachtung.

In einer größeren Stadt Krains wird mit 1. Jänner 1904 ein Hotel verpachtet. **Sehr günstige Bedingungen, Grosser und lebhafter Verkehr.**

Mit 1. September 1. J. gelangt in Assling (Sava), am Orte der neugebauten Eisenbahn, in der Nähe einer Eisenfabrik, unter sehr günstigen Bedingungen ein größeres Gasthaus zur Verpachtung. Dasselbe eignet sich insbesondere für Wirte und Fleischbauer. (3248) 2-2

Nähere Auskunft erteilt die Kanzlei des **Puntigamer Bierdepots in Laibach, Maria Theresienstrasse Nr. 16.**

Zu einer deutschen Familie in Oberkrain wird

ein tüchtiges Mädchen oder ältere Person

die Liebe zu Kindern hat, gegen guten Lohn gesucht. — Eintritt sofort. Reisespesen werden vergütet.

Auskunft erteilt die Administration dieser Zeitung. (3250) 3-1

Ein guter, verlässlicher Maschinen-Schlosser

wird für die Holzpappenfabrik in Neumarkt als **Reparateur gesucht.** Verheiratete haben den Vorzug.

Der Ersatz für Korsette.



Alleinverkauf der Original Englischen „Platinum“ Anti-Korsette (1420) 10

Alois Persché Laibach, Domplatz 21.

Oesterr. Schleiferei und Pappfabrik sucht zu sofortigem Eintritte einen tüchtigen, durchaus erfahrenen

Maschinen-Schlosser

welcher die Instandhaltung aller Maschinen, Transmissionen und Rohrleitungen und alle in der Fabrik vorkommenden Reparaturen und Montierungen zu besorgen hat.

Ausführliche Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung und Lohnansprüche unter „Maschinen-Schlosser“ an die Administration dieser Zeitung. (3231) 2-2

Kleider, Kotzen, alte,

gesohlte Kommisschuhe, en gros, auch auf 6 Monate Zeit, billigst bei

L. Pressburger & Sohn, Wien XX/1. Fabrik: Pressburg. (3100) 10-7

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt **Kapital-Kreditbureau S. Riha, Prag, 666 — I.** (3210) 3-3

Die Fliegen sind schon wieder lästig!

Das einzige, allen Anforderungen entsprechende Vertilgungsmittel für dieses schädliche Insekt ist das

amerikan. „Tanglefoot“.

Ein einziges Blatt nimmt bis 2000 Fliegen auf und hält sie fest. Erhältlich in allen Geschäften à 10 Heller per Blatt. Hauptverlag für Krain: (1821) 86

Edmund Kavčič in Laibach.

Buchbinder

tüchtiger, selbständiger Arbeiter, wird sofort akzeptiert. (3253)

Offerte mit Gehaltsansprüchen an **S. Jünker, Sissek (Kroatien).**

Photograph

Nur erstclassige Fabrikate sowie alle Zubehörröhre liefern zu mässigen Preisen gegen **geringe Monatsraten.** Illustrierte Cataloge gratis und frei. **BIAL & FREUND WIEN, XIII und BRESLAU II.**

Apparate

(400) 100-56

Kundmachungsauszug.

Zufolge Erlasses Abt. 13, Nr. 1545 vom 22. Juli 1. J., beabsichtigt das k. u. k. Reichs-Kriegsministerium verschiedene Sorten und Ausstattungsgegenstände aus Leder für das k. u. k. Heer im Jahre 1904 bei Kleingewerbetreibenden zu beschaffen.

Bezüglich der näheren Bedingungen wird auf die Nr. 183 vom 13. August 1903 dieser Zeitung verlaublichste vollinhaltliche Kundmachung hingewiesen.

(3244) 3. 1180 ex 1903 Präf.

Erledigte Dienststelle.

Eine Steueramts-Adjunktenstelle im Bereiche der Finanzdirektion in Laibach in der XI. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen und der Verpflichtung zum Kantionserlage in der vorgeschriebenen Höhe.

Bewerber um diese Dienststelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse und der Kenntnis der beiden Landesprachen

binnen vier Wochen beim Präsidium der Finanzdirektion in Laibach einzubringen.

Die Berücksichtigung der zertifizierten Unteroffiziere, welche sich um diese Stelle bewerben, wird nach Maßgabe der Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 27. Februar 1891, R. G. Bl. Nr. 31, erfolgen.

Präsidium der k. u. k. Finanzdirektion für Krain. Laibach am 12. August 1903.

(3235) L. 1/3, P. 43/3

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Neumarkt wird auf Grund der vom k. k. Landesgerichte in Laibach mit Entscheidung vom 3. August 1903, G. Z. Nr. III. 91/3/1, erteilten Genehmigung über Erna Rieger, Private in Neumarkt, wegen gerichtl. erhobenen Mißsinnes die Kuratel verhängt und Herr Simon Rieger, Ingenieur in Neumarkt, zum Kurator bestellt.

K. k. Bezirksgericht Neumarkt am 7. August 1903.

(3252) C. II. 82/3

Oklic.

Zoper zamrlega Jurja Schauer iz Vimola hišna št. 1, odnosno njega neznane pravne naslednike, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Črnomlju po Janezu Schauer iz Vimola tožba zaradi priznanja zastarelosti terjatve po 900 K s prip. Na podstavi tožbe določi se narok za ustno sporno razpravo

na dan 26. avgusta 1903, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji, v izbi št. 7.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Peter Fuzina, župan v Čepljanah. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamljeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Črnomlju, odd. II, dne 12. avgusta 1903.

(3228) C. II. 514/3

Oklic.

Zoper Franceta Kavčič, trgovec, posestnik in gostilničar v Št. Joštu pri Vrhniki, čegar bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ljubljani po Franjo Jakopiču, trgovcu v Ljubljani, po dr. M. Pircu, tožba zaradi 321 K 82 h s prip. Na podstavi tožbe določa se narok za ustno sporno razpravo

na dan 20. avgusta 1903, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji, v sobi št. 50.

V obrambo pravic Franceta Kavčiča se postavlja za skrbnika gospod dr. Alojzij Kokalj, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamljeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Ljubljani odd. II, dne 10. avgusta 1903.

(3226) E. 735/3

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Matije Hočevar Franceta Trdina in drugih, zastopanih po dr. Tekavčiču, oziroma po dr. Sayerju, bo

dne 21. avgusta 1903, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 16, dražba zemljišča vlož. št. 93 kat. obč. Grosuplje, obstoječega iz pritlične zidane s slamo krite hiše št. 12 v Gatini, 1 njive 1 travnika in solastnega pašnika.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 950 K pritlikline ni.

Najmanjši ponudek znaša 550 K pod tem zneskom se ne prodaje.

S tem odobrene dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 18, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolisu spodaj oznamjenene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnja v Ljubljani, odd. V, dne 18. junija 1903.

(3239) C. 71, 73, 74/3.

Oklic.

Zoper Franceta Kavčič, posestnika v Št. Joštu, sedaj nepoznatega bivališča, so podali 1.) Josip Cankar iz Št. Josta; 2.) Ivan Robežnik iz Viča in 3.) Ivan Jebačin iz Ljubljane, vsi zastopani po c. kr. notarju Antonu Komotarju, pri c. kr. okrajni sodnji na Vrhniki tožbe radi ad 1.) 510 K; ad 2.) 534 K 34 h in ad 3.) 1000 K.

Temeljem teh tozb določil se je za ustno sporno razpravo

na dan 25. avgusta 1903, ob 9. uri dopoldne, pred tem sodišču v sobi št. 4.

V obrambo pravic toženca se postavlja oskrbnik gosp. Ivan Dolinar iz Št. Josta. Ta skrbnik bo zastopal toženca na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki odd. I, dne 10. avgusta 1903.

(3092) E. 100

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju gosp. Viljama Likana v Černelem, zastopanelega gosp. Janko Rahne, c. kr. notarja v Brdu, bo

dne 15. septembra 1903, dopoldne ob 9. uri, pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 1, dražba zemljišč vlož. št. 154 ad Dobad Prevoje, obstoječih iz gosp. s s tega poslojpa in zemljiških s pritlikino vred.

Nepremičninama, ki ju je prodati na dražbi, je določena vrednost na 5818 K, oziroma 4250 K, pri čemer na 262 K.

Najmanjši ponudek znaša oziroma 2834 K; pod tem zneskom se ne prodaje

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, iz katastra, cenitvene zapisnike i. t. d.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 4, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolisu spodaj oznamjenene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki odd. II, dne 27. julija 1903.

(3031) 3-3

Uvedba postopanja, da se mrtvega proglasi Miha Hočevar iz Suhadola št. 5.

Le-ta rodil se je 22. septembra 1830 v Suhadolu kot zakoniti sin Gašperja in Marije Hočevar iz Suhadola; pred 50 leti pa je odšel kam odšel in ostal od ta dneva izvesten.

Ker utegne potemtakem zakonita domneva smrti po § 24., st. 2 obč. drž. zak., se po prošnji Marije Plevelj, roj. Hočevar iz Ljubljane, Sv. Petra cesta III. nadstropje, postopanje za proglasitve pogresanega za mrtvega, Vsakdo se torej pozivlja, da se s sodišču ali skrbniku gospodu Marinu iz Suhadola, kar bi imenovanem.

Miha Hočevar sam se poziva, da se zglaš pri podpisnem sodišču na drug način da na živu še živi.

Po 1. avgustu 1904 razsodilo bo sodišče po zopetnem o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani odd. III, dne 23. julija 1903.